

20/196-197

Text der Demission samt einigen Artikeln werde er eilends seinem Sohn überschicken.

"Ich glaub ich gepiete! Wan alles ohn myn befelch geschieht, es sye mit setzen und entsetzen."

Doch darüber hätten sie ihm schon am 7. ds. durch ein spezielles Schreiben, das er hoffentlich erhalten habe, Bericht erstattet. Inzwischen möge er - bis auch die Rechnung eingetroffen sei - sich gedulden.

Sein Sohn, Lt. [Beat Jakob I. Zurlauben], verträdle hier seine Zeit. Trotzdem wolle er sich nicht wieder nach Saint-Quentin begeben, herrsche doch dort die Pest, "und danethin auch wegen der Misverstentnus so entzwüschent den Haupt. [Beat Jakob Knopfli und Hans Speck] und ime daraus letztlichen ein Unheill möchttte entspringen".

"Da haltet er Inn uff und zuvor in anderen Schryben clagt er sich syner anwesenheit. Ist dan ein missverstandtnus zwüschendt Inen warumb accommodiert ers nit."

Näheres dazu erfahre er von [Johann Balthasar] Honegger, dem er "uss bitt jedermenglichen uff sein hantgeschryfft hin so umb 400 sich erstrecken wirtt", Urlaub gegeben habe.

Um Gewährung diesesurlaubes sei er niemals angegangen worden. "Es würdt heissen zalle mich umb syn Rest, deme doch wider myn befelch und willen mehr über syn soldt angehenkht hast."

Der Oberst [Kaspar Freuler] lasse ihn grüssen und bitte, das beiliegende Paket nach Glarus zu spedieren.

Diesen Brief habe er am 31. Dezember 1635 durch Felix Kaufmann erhalten.

Original, mit Siegel. Glossen und Dorsualnotiz von Beat II. Zurlauben.
AH 20, 248a-249a - Blatt 248a^v und 249a^r leer

197

1650 November 1., Paris

A

BRIEF VON [HEINRICH II.] ZURLAUBEN AN AMMANN [BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

Letzten Dienstag habe er ihm den Erhalt seines Schreibens vom

20/197

5. Oktober bestätigen können. Inzwischen seien ihm zwei weitere Schreiben, datiert vom 11. und 12. Oktober, zugegangen. Zum Glück dürfe er diesen entnehmen, dass er und alle ihre Angehörigen gesund seien.

Leider schreibe ihm seine Gattin [Anna Maria Speck] nur sehr selten, weshalb er ihr hiermit befehle, ihm regelmässig Nachrichten zu geben und dafür die Boten zu benützen, denen auch er, [Beat II.], seine Briefe anvertraue. Im übrigen dürfe er gewiss sein, dass er es keineswegs an Respekt und Gehorsam fehlen lassen wolle, wünsche jedoch "une satisfaction raisonnable & la liberté de Correspondre à mon soubhaist".

Dass ihn sein Bruder [Heinrich I. Zurlauben] derart lange in der Heimat zurückbehalten, erweise sich nun begreiflicherweise als für dessen Geschäfte höchst abträglich. Um diese in Ordnung zu bringen, müsse er praktisch Tag und Nacht arbeiten.

Am 27. [Oktober] habe er von [André Le] Fèbvre [d'Ormesson] 2000 lb. "pour la Subsistance" [der Kompagnie Zurlauben] im laufenden Jahr erhalten. Diesen Betrag habe er anderntags durch [Barthélemy] Rolland Herrn Jacquet zugehen lassen. Rolland habe aber noch weitere 1400 lb. pro Kompagnie erhalten, welche Summe aber nicht gänzlich in bar ausbezahlt worden sei. Bei erster Gelegenheit wolle er es seinen Kameraden gleichtun und sich einen möglichst grossen Teil seines Betreffnisses in bar auszahlen lassen.

Wie er ihm schon berichtet, befinde sich gegenwärtig der Schwiegersohn von [Heinrich?] Schauenstein, Hptm. [Melchior] Dumont, hier. Dieser sei ihm ein wirklicher Freund geworden und lasse ihm, [Beat II.], für seine - zu seinen Gunsten - beim Nuntius [Francesco Boccapaduli] erfolgte Intervention bestens danken. Was ihm am meisten zu schaffen mache, sei die Tatsache, dass er so weit von den Amtsstellen entfernt wohne. Dies habe neben andern Nachteilen grosse Zeitverluste und Botenspesen zur Folge. Bis heute habe er, da sein Pferd erkrankt sei, täglich allein für das Leihpferd 50 sols ausgeben müssen. Um nicht unnütz

20/197

Zeit zu verlieren, habe er zudem häufig in der Stadt gespeist, was auch sehr teuer sei. Zu allem Unglück sei die hiesige Unterkunft auch noch äusserst schlecht eingerichtet und die Bedienung alles andere denn freundlich. Wenn er nur etwas Geld hätte - bis dato habe für ihn überhaupt noch nichts herausgeschaut -, dann wollte er sofort umziehen. Weder sein Logisgeber - übrigens ein ausgemachter Dummkopf - noch "hinbert" [Imbert?] seien ihm irgendwie behilflich. Es erstaune ihn daher nicht länger, dass es um die Angelegenheiten seines Onkels so schlecht bestellt sei.

Oberst [Laurenz Estavayer-] Montet, der ihn grüssen lasse, Roland jun. und [Kaspar oder Melchior] Dumont seien nach der Rückkehr von [Theodor] Friez aus Dijon, wohin dieser wegen der 109'000 lb. gereist sei, zusammen mit zahlreichen Hauptleuten unverzüglich zum Intendanten Gargan, "qui se mesle de ses affaires", geeilt. (Da er in seinem Quartier kaum je etwas erfahre, habe er selber nicht daran teilnehmen können.) Wie er nun erfahre, habe Friez berichtet, "que lesd: Cent neuf mil livres qui appartenoient a M Le Prince [Louis II de Bourbon, prince de Condé,] estoient desia deboussés [?] Jusques à 40'000 lb. qui sont encores sous Le pouvoir de M [César duc] de Vandosme [Vendôme]". Dieser sei hier in Paris und versichere, dass er den Betrag - sofern man ihm dafür quittierte - sofort aushändigen wolle. Doch was seien schon 40'000 lb. für so viele! "Ensuite Ils ont donques obtenus dud: Jntendant Gargan le Changement des billets dont le fond n'estoit Valable Compris dans la subsistance de 1'800'000 lb. que l'on Nous a desia assigné & donné en billets pour cet annee pour les servants." Dabei sei ihnen bedeutet worden, dass für den Rest des Jahres bloss mehr 900'000 lb. verbleiben würden. Von diesen sei ihnen jedoch noch nichts angewiesen worden. Wolle man also zu Bargeld kommen, müssten sie diese "billets" Privatleuten anzuhängen versuchen. Ohne grössere Abschreibungen werde dies aber kaum möglich sein. Für den Fall, dass ihm von den Erben seines Onkels [gemeint sind die

20/197

Kinder von dessen Gattin Anna Elisabeth Wallier, Maria Theresia, Anna Maria und Maria Magdalena] Vollmachten ausgestellt würden, sei dieser Tatbestand mitzuberücksichtigen. Doch wäre er nicht unglücklich, wenn man ihn von der Nachlassregelung entlasten könnte, zwingt ihn doch dieses Mandat, hier wohnhaft zu bleiben. Ob die Erben seine grosse Arbeit schliesslich überhaupt zu würdigen verstünden, sei dann erst noch ungewiss. Die Tatsache, dass ihm [Barthélemy] Rolland auf die Intervention von Oberst [Ludwig] von Roll hin die Auszahlung von Geldern habe verweigern wollen, sei ihm nämlich noch allzu frisch in Erinnerung. Wenn die Erben also auch weiterhin seine Dienste in Anspruch nehmen möchten, sollten sie ihm umfassende Vollmachten und "une discharge" erteilen. Wollten sie darauf nicht eintreten, erspare er sich viel Aerger und schaffe sich nicht unnötig Feinde.

Rolland sei ihnen sehr wohlgesinnt. Wie er von diesem erfahren, habe er letzte Woche von ihm, [Beat II.], ein Dankschreiben erhalten. Letzthin habe ihn dieser der Frau Marschall [Marie de Hautefort, Gattin von Charles de Schomberg], vorgestellt und dabei auf die Verdienste ihrer Familie hingewiesen. Diese habe ihm versprochen, seine Anliegen ihrem demnächst zurückkehrenden Gatten anzuempfehlen. De La Mesnardiere habe ihm ein gleiches zugesagt. Es wäre nur von Vorteil, wenn er, [Beat II.], diesem gleichfalls schreiben könnte. Wie er höre, seien Rolland und de La Mesnardiere verfeindet. So hoffe er denn, die Angelegenheit nach der Rückkehr des Generals [Schomberg] einem guten Abschlusse entgegenführen zu können. Doch eines sei jetzt schon sicher, dass all jene, die sich für ihn einsetzten, erwarten würden, dafür belohnt zu werden.

Noch immer wisse er nicht, wo sich Nouallac aufhalte. Jacquet schreibe ihm, die Herren [David und Joachim Lorenz] Zollikofer würden den in Lyon Inhaftierten das Wochengeld nicht mehr vorschliessen. Hingegen wolle dies in Zukunft [Heinrich] Schauenstein tun. Dieser verlange jedoch, dass er ihm als Garantie für

20/197

dessen Rückerstattung sein Ehrenwort verpfände. Dies werde er jedoch nur dann geben können, wenn er den diesbezüglichen Willen der Erben kenne. Er bitte ihn, sich nicht zu sehr für die Angelegenheiten seines Bruders [Heinrich I.] zu engagieren.

"Je vous envoys le Compte des presents gasetiers."

Hebstein sei gestern gestorben. Dessen Abrechnung aber habe er noch nicht beibringen können. In der Beilage erhalte er zahlreiche Abrechnungen und Dokumente. Unter anderem könne er daraus entnehmen, was Guillaume von Fusilier bezogen habe. Für die Kleider des Onkels sel. habe er noch nichts lösen können. Sobald er über etwas Zeit verfüge, wolle er sie jedoch - was ihm bestimmt gelingen werde - zu verkaufen suchen. Was für Briefe [Fähnrich Hans Jakob] Hermann dem Onkel geschrieben, könne er aus der Beilage ersehen. "Cela Nest pas temoignier estre home de Conduite." Doch sei er nun wirklich froh, dass die Kompagnie [Zurlauben] nicht ausserhalb Frankreichs eingesetzt worden sei. Er werde alles versuchen, dass es dabei bleibe. Zu diesem Zwecke habe er ausdrücklich befohlen, ohne seine speziellen Anweisungen keinen Ortswechsel vorzunehmen. "Jay Veu la ou on envoit Les Ordres du Roy [Ludwig XIV.] Ayant esté addressé la par M Rolland, mais Jls ne m'ont pas sceu dire d'avoir envoyer ordre expres ama Compagnie", derzufolge sie [in Garnison] nach Casale [-Monferrato] zu gehen noch dass sie sich mit der Kompagnie [von Johann Anton] Stoppa zu vereinigen hätte. Es könnte nichts schaden, wenn er, [Beat II.], sich deswegen auch an den franz. Ambassadoren [Jean de la Barde] wenden könnte, damit dieser beim Kardinal [Jules Mazarin] sowie beim [secrétaire d'Etat à la guerre, Michel] Le Tellier, zu ihren Gunsten vorstellig werde. Bis jetzt habe er es für wenig opportun erachtet, letzterem das Schreiben des Ambassadoren auszuhändigen. Nun wolle er jedoch nicht mehr länger damit zuwarten und es noch diese Woche dem Adressaten überbringen. Alsdann werde er es dem Aussteller verdanken.

Am 30. [Oktober] habe er von Canivet sein Betreffnis für die Mo-

20/197

nate März bis Juni des Jahres 1649 in der Höhe von 2000 lb. "en bon Compte" erhalten. Dies "apres avoir fait dresser Une sommation Contre luy & des protestations De toute part, aussy fait Une main levee sur la saisie du Sr. fournier", dessen Forderungen er den Beilagen entnehmen könne. Eine Kopie davon möge er Oberst von Roll geben. Wie er diesem letztthin geschrieben, habe er, Heinrich, sich mit Fournier auf der Basis von 20 Pistolen einigen können. Er solle sich mit von Roll besprechen, was er diesem noch darüber hinaus bezahlen solle. Mit den erhaltenen 2000 lb. wolle er das Darlehen der Herren Dervieu und Bonnie, das ihm die beiden in Lyon gewährt, zurückzahlen. Für ihn selber sei bei all dem überhaupt nichts übriggeblieben, so dass er sich gezwungen sehe, immer neue Schulden einzugehen. Canivet habe ihm versprochen, Sadoc innert acht Tagen weitere 1000 lb. auszusahlen, so dass diesem dann an die Schuld von 6000 lb. deren 2000 zurückbezahlt seien. Der Rest werde dann nach Möglichkeit und ganz allmählich auch noch abgestottert. Er frage sich jedoch, ob sein Onkel wirklich volle 6000 lb. schuldig geblieben sei oder ob dieser nicht etwa ein gutes Geschäft gewittert habe. Es wäre nämlich durchaus denkbar, dass der Onkel der Kompagnie gehörige Gelder für das Jahr 1649 unterschlagen habe. Wie Rigert sage, habe "Boutton" [Hptm. Beat Jakob Knopfli] - mit welchem genannter Rigert übrigens nicht eben sehr zufrieden sei - in Ypern einen Intendanten gefunden, der ihm auf die angewiesenen Zahlungen 500 Pistolen geliehen habe. Andererseits habe "Boutton" von dem, was er vom König erhalten, etwas auf die Seite legen können, so dass diesem nun ca. 600 bis 700 Pistolen zur Verfügung stünden. Er solle also seinem, [Heinrich II.], Schwiegervater [Hans Speck] sagen, diesem nicht speziell gefällig zu sein.

Die Mutter [Euphemia Honegger] und die Verwandten lasse er grüssen.

Beantwortet am 16. [November]

Original, in franz. Sprache, mit Siegeln. Dorsualnotiz von Beat II. Zurlauben AH 20, 250a-251a